# NEWSLETTER 03/2010

+ Abschied von Hubert Petras + Weimarer Uni-Kolloquium zu Horst Michels Kitsch-Kampagne + Bauhaus-Kleinod im Thüringer Wald zu entdecken +

## **Abschied von Hubert Petras**

Wir trauern um den Verlust eines Meisters der ostdeutschen Porzellan- und Glaskultur

**HALLE/g.h.** Wenige Wochen vor seinem 81. Geburtstag erschüttert uns die Nachricht vom plötzlichen Ableben des Hallenser Gefäßgestalters und Hochschullehrers Hubert Petras. Er erlag am 19. August 2010 den Folgen eines Schlaganfalls; am 26. August hat er nun seine letzte Ruhestätte auf dem Gertraudenfriedhof in Halle (Saale) gefunden.

Hubert Petras war ein so zurückhaltend bescheidener wie zugleich beeindruckender und einflussreicher Künstler und zudem als Dozent an der Hochschule für Kunst und Design Halle / Burg Giebichenstein 30 Jahre lang sensibler Vermittler eines reichen Erfahrungsschatzes als Glas-, Keramik- und Porzellangestalter. Nach Abschluss der Lehre als Keramik-Feindreher und Töpfer 1950 hatte er an der Fachschule für angewandte Kunst Wismar und anschließend an der Hochschule für bildende und angewandte Kunst in Berlin-Weißensee studiert, wo er sein Diplom als Bildhauer erlangte. Von 1959 bis Mitte der 1960er Jahre arbeitete er als angestellter künstlerischer Leiter und Formgestalter in Thüringer Porzellanwerken und schuf daneben auch als freier Künstler wegweisende neue Formen im seriellen Gebrauchsporzellan.

Unfreiwillige traurige Berühmtheit erlangte Hubert Petras mit von ihm geschaffenen klassischsachlichen, undekorierten Röhren-Vasen für das Porzellanwerk Wallendorf, die 1961/62 auf der V. Deutschen Kunstausstellung in Dresden zu sehen waren und hier auf heftigsten Unmut der SED-Kulturwächter stießen. Dem Vertreter einer klaren, dabei experimentellen und immer auf höchste Erzeugnisqualität orientierten Formensprache wurden mit diesen Gefäßen in einer vernichtenden Kritik im SED-Zentralorgan Neues Deutschland "kalter Ästhetizismus", "bürgerlicher Formalismus" und die ideologische Abkehr vom verordneten "sozialistischen Realismus" in der Kunst vorgeworfen. Die Konsequenzen für den so Gebranntmarkten waren fortan seine Ächtung in den Kreisen der Hallenser Kulturfunktionäre, einhergehend mit einem jahrelangen Ausstellungsboykott, sowie – daraus folgend und noch viel schlimmer für ihn – eine regelrechte Schock-Lähmung im Schaffensprozess des feinfühligen, lauteren Künstlers.

Ein hoch anzuerkennender couragierter Akt des neu angetretenen Rektors Erwin Andrä der Hallenser Hochschule für industrielle Formgestaltung war es, 1965 Hubert Petras als Lehrenden im Fachbereich Gefäßgestaltung einzustellen und damit aus der künstlerischen Isolation zu befreien. In den drei Jahrzehnten seiner Tätigkeit an der Burg Giebichenstein prägte Petras fortan eine Vielzahl von z. T. noch heute erfolgreichen, auf hohem künstlerischen und technischen Niveau stehenden Gefäßdesignerinnen und -designern.

Nach dem Eintreten in den Ruhestand im Jahr 1995 widmete sich Hubert Petras wieder stärker eigenen Porzellan- und Glas-Formexperimenten. Eine repräsentative Auswahl dieser zuletzt geschaffenen poesievollen künstlerischen Gefäß-Objekte ist vom Leipziger GRASSI Museum für Kunsthandwerk sowie von der Münchener Pinakothek der Moderne / Neue Sammlung erworben worden. Eine weitere Reihe experimenteller Arbeiten aus den 1980er Jahren für das Glaswerk "Harzkristall" Derenburg, aber auch Objekte aus der Schaffensperiode für das Porzellanwerk Wallendorf in den 1960er Jahren übergab Hubert Petras außerdem der privaten Berliner Designsammlung Höhne als persönliche Schenkung. Mit Claudia und Günter Höhne verband ihn in den letzten 10 Jahren ein andauernder freundschaftlicher Informations- und Gedankenaustausch. Bei ihnen werden auch die Zeugnisse herzenswarmer Korrespondenzen und die Erinnerungen an manches mitteilsame Beisammensein für immer wohl verwahrt bleiben.

#### Aus dem Bildarchiv Sammlung Höhne zu Hubert Petras (1929–2010):







oben links: Zylindervasen, Porzellan weiß glasiert

Hersteller: VEB Porzellanfabrik Wallendorf,

1963/64

Design: Hubert Petras

darunter: Bottiche aus Polypropylen

Hersteller: Presswerk Ottendorf-Okrilla,

1976

Design: Hubert Petras

(hinten links aus dem Jahr 1976, daneben aus 2006 und ebenfalls im Presswerk Ot-

tendorf-Okrilla produziert)



oben rechts und unten:

Hubert Petras in seiner Wohnung in Halle (Saale), Juni 2006, im Gespräch mit Günter Höhne

(Fotos: Claudia Höhne)

### DDR-Designgeschichte im Disput

"Kitsch, Formalismus und gute Form" als Themenkreis in einem Arbeitskolloquium an der Bauhaus-Universität Weimar

WEIMAR/g.h. Für den 30. September, den Vorabend des großen offiziellen Festaktes zum 150. Gründungsjubiläum der Großherzoglich-Sächsischen Kunstschule Weimar, dem "Vorfahren" des Bauhauses sowie der heutigen Bauhaus-Universität Weimar, bereitet deren Fakultät Gestaltung gegenwärtig die Ausrichtung eines Arbeitskolloquiums vor, das sich dem Spannungsfeld von Staatsideologie und Formgestaltung in der DDR der 1950er und 1960er Jahre widmen soll. Neben Kurzvorträgen geladener Designpraktiker und -theoretiker hält Stefan Jungklaus vom Lehrbereich Geschichte und Theorie des Designs das Hauptreferat "Zum Verhältnis von Kitsch, Formalismus und guter Form", Grundlage dafür bietet ihm die wissenschaftliche Sichtung von Dokumenten des Horst-Michel-Archivs der Weimarer Universität. Im Anschluss daran wird eine lebhafte Diskussion der Kolloqiumsteilnehmer erwartet. Es ist geplant, die Vorträge und Diskussionsbeiträge zu veröffentlichen.

## Überwältigend: das (Bau) Haus des Volkes in Probstzella

Als architektonische und kulturhistorische Sensation seltsamerweise immer noch wenig bekannt, ist das Bauhaus-Hotel am südlichen Rand des Kreises Saalfeld-Rudolstadt ein einzigartiges Juwel der Moderne in Deutschland

**PROBSTZELLA**/*g.h.* Ein Tip unseres alten Freundes Wolfgang Dyroff (87), in den 1950er Jahren als Assistent die rechte Hand von Horst Michel am Institut für Innengestaltung an der Hochschule für

Architektur und Bauwesen Weimar, animierte meine Frau und mich in diesem Sommer zu einem Ausflug von Berlin in den Thüringer Wald. "Ich habe dort rein zufällig etwas entdeckt, wovon ich zu DDR-Zeiten nicht einmal in Weimar und auch nach der Wende nie etwas vernommen hatte: Das große Gebäude-Ensemble eines Bauhäuslers aus den Zwanzigerjahren direkt neben dem Bahnhof von Probstzella, seinerzeit errichtet als "Haus des Volkes" und heute ein tolles Hotel mit Gaststätte und Veranstaltungssälen beherbergend. Ihr werdet euch nicht satt sehen dort: Original substanz wohin man sieht und tritt und mustergültig, absolut identisch restauriert in den



letzten Jahren. Unglaublich! Ihr müsst unbedingt dort hin. Ein biss´l weit isses nur eben von hier."

Da waren wir doch sehr neugierig geworden. Solch eine Sensation – und nicht einmal im Bauhaus-Jahr 2009 davon etwas in Berlin läuten gehört? Und wer soll der Architekt gewesen sein? Na, erst einmal im Internet nachschauen. Googeln, klicken bei <a href="www.probstzella.de">www.probstzella.de</a> – und bereits die Homepage: eine Überraschung wirklich allererster Güte! Ganz klar, hier sind absolute Profis am Werke, und der virtuelle Rundgang durch das "Haus des Volkes" und seine Geschichte ließ

uns umgehend die Koffer packen. Nun hatten wir auch erfahren, dass es kein Geringerer war als der Weimarer (und später auch Dessauer) Bauhaus-Meister Alfred Arndt, der den mehrstöckigen Gebäudekomplex zwischen 1925 und 1927 im Auftrag des sozialdemokratisch infizierten einheimischen Industriellen Franz Itting errichtete und einrichtete, sich dabei auch darauf einliess, das von einem ansässigen Architekten bereits beinahe fertiggestellte Haupthaus außen, so gut es ging, kubistisch ein wenig "ummodeln" zu sollen. Jener Alfred Arndt, der sich mit seinem Namen schon als Wandgestalter im Weimarer Haus am Horn und im Haus Auerbach in Jena eingeschrieben hatte, später als Farbe-und-Raum-Spezialist auch in den Dessauer Meisterhäusern. Wir erfuhren, warum das dereinst von Itting für seine Arbeiter und Angestellten erbaute Kultur- und Freizeithaus zu DDR-Zeiten – nun im Sperrgebiet zur Westgrenze gelegen – in Vergessenheit geriet, dass es am innerdeutschen Grenzkontrollbahnhof Probstzella teilweise als Zollamt funktionierte und nach der Wiedervereinigung ungenutzt verfiel, wenn auch 1995 unter Denkmalschutz gestellt. Und dass es heute abermals einem hiesigen Unternehmer, Dieter Nagel als dem Inhaber der Saale-Med Medizintechnik GmbH Probstzella, mit seinem großen Kulturherzen zu verdanken ist, wenn nun seit sieben Jahren gewaltige Fortschritte in der Wiederherstellung der Würde des Hauses erreicht werden konnten. Also auf nach Probstzella! Zimmerbestellung? Kein Problem.

Alles Weitere, was wir sahen, wie wir wohnten, ach was, betreut wurden, was das (auf den ersten Blick gar nicht als Bauhaus-Haus präsente) Gebäude und seine Umgebung an Augenweiden zu bieten haben, wie aber auch der einst lebendige, anmutige Ort zur entvölkerten Gemeinde geworden ist nach der Wende – es würde zu weit führen, dies in einem Newsletter auszubreiten. Machen Sie sich doch selbst auf den Weg und Ihre eigenen Erfahrungen. Ein großes Plus an Überraschungen und Erkenntnissen ist garantiert! Und in der Gästemappe des Hotelzimmers finden Sie eine umfangreiche Dokumentation der Geschichte des Hauses – einfach so zum Mitnehmen.







